

10 Sätze zur Praktischen Theologie

1 Praktische Theologie ist Theologie, nicht Anwendung von Theologie

Praxis ist ein in sich theologiegenerativer Ort. Die authentische Qualität der Praktischen Theologie als Theologie konstituiert sich durch ihren Bezug zur Praxis. Die anderen theologischen Disziplinen finden in der Praktischen Theologie eine kritische Instanz bzgl. ihres eigenen Praxisbezugs und somit bzgl. ihrer eigenen Authentizität als Theologie. Als genuine Disziplin der Theologie hat die Praktische Theologie ihre Kriterien und Ziele nicht als Anleihe aus anderen Disziplinen zu entnehmen, sondern eigenständig zu klären und zu begründen, um in dieser Identität wirkungsvoll und berechenbar gegenüber Praxiskontexten bzw. anderen Wissenschaften auftreten zu können.

2 Praktische Theologie ist kritisch

Sie sperrt sich dagegen, als Mittel der Stabilisierung gegebener Verhältnisse instrumentalisiert zu werden. Ihr obliegt die Pflicht, verdinglichende, unterdrückerische Verhältnisse anzuklagen und auf ihre Überwindung hinzuarbeiten. Sie nimmt Menschen als Subjekte wahr, die sinnbestimmt und kreativ mit Wirklichkeit umgehen. Herrschaftsfreie Interaktion ist ihr eigenes immanentes Prinzip. Ihr ist selbstkritisches Bewusstsein bzgl. der eigenen Voraussetzungen und Motive abverlangt. Sie braucht die kontinuierliche, bewusste Distanznahme zu den einzelnen Praxiszusammenhängen.

3 Praktische Theologie ist Wissenschaft

Das impliziert folgende Anforderungen: Aneignung des jeweiligen Standards wissenschaftlicher Methodik; Verortung in expliziten Wissenschaftskontexten und Kompetenz zur unmittelbaren Kommunikation mit anderen Wissenschaften bzw. zur Bewertung ihrer Ergebnisse; gegenseitig kritische Kooperation mit anderen Wissenschaften; höchstmöglicher Grad an Klarheit und Transparenz bzgl. des Bereichs und der inneren Struktur des eigenen Reflexionsgegenstandes, genaue Definition, transparente Kommunikation und kontinuierliche Überprüfung der gebrauchten Begriffe; selbstkritisches Bewusstsein bzgl. der Bedingungen der eigenen Wissensproduktion (z.B. erkenntnisleitende Interessen, kontextuelle Prägungen); Vergewisserung des Gültigkeitsbereichs der eigenen Aussagen; Zweckfreiheit des Forschens, d.h. Unabhängigkeit von vordefinierten Verwertungsinteressen; genaue Zieldefinitionen, welche die Ergebnisse überprüfbar, falsifizierbar bzw. korrigierbar machen. Klarheit über die eigenen Kriterien sowie über

den Weg ihrer Gewinnung; kritisches Bewusstsein bzgl. der Eignung und Wirkung der angewandten Methoden.

4 Praktische Theologie ist kontextgebunden bzw. kontextorientiert und hat in den Erfahrungen der jeweils betroffenen Menschen ihren hermeneutischen Horizont

Praktische Theologie ist unumgänglich in einen vorgegebenen Kontext eingebunden, d.h. auch: in ihrem Erkenntnispotential begrenzt. Es gehört zu ihrer wissenschaftlichen Verantwortung, die je eigene Kontextbindung zu markieren und zu reflektieren. Das Bemühen um Wirklichkeitsnähe und Relevanz erfordert ihre aktive Selbst-Kontextualisierung, die zu praktizieren ist als Ortswechsel, d.h. als regelmäßiges Hineingehen in die alltäglichen Lebenskontexte, als Sprachwechsel, d.h. als Kommunikation mit den und durch die Betroffenen, und als Sich-Aussetzen, d.h. als existenzielle Veränderung. Die jeweils betroffenen Menschen sind Subjekte einer eigenständigen und eigen-artigen theologischen Reflexion bzw. Kommunikation. Erfahrung ist das im kontinuierlichen Prozess von Wirklichkeitszufuhr und Wirklichkeitsverarbeitung sedimentierte Repertoire an Lebenswissen. Erfahrungen sind der „Resonanzraum“, in dem theologische Inhalte erst ihren Klang, ihre Valenz erreichen. Der (gelebten und verhinderten) Lebenswirklichkeit kommt ein hermeneutischer Primat vor der Theorie zu. Die Perspektive der Betroffenen bildet das hermeneutische Konstitutivum praktisch-theologischer Aussagen. Die Einbindung in den Horizont der Praxis der Menschen bedeutet für die Praktische Theologie, dass sie sich mit diesem Horizont verändert, d.h. dass sie die Signaturen der Lebenswirklichkeit als ihre eigenen Signaturen erkennen muss.

5 Praktische Theologie basiert auf einer realitätsgerechten Wahrnehmung individueller und sozialer Wirklichkeit und vollzieht sich folglich in einer induktiven Methodik

Die Praxis selbst ist als Ort der Konzeption und Theoriebildung mit orientierender Kraft ernstzunehmen. Gerade im Wissen um die interessegeleitete, subjektive Selektion der Wahrnehmung ist an dem Anspruch festzuhalten, die wirkliche Wirklichkeit und nicht eine konstruierte wahrzunehmen. Soziale und je individuelle Wirklichkeit bilden eine wechselseitige Verständnisvoraussetzung und bedürfen der gleichgewichtigen Wahrnehmung. Praktische Theologie als „Ästhetik“, als Kunst der Wahr-Nehmung versteht Praxis zunächst nicht als etwas, das sie durch Reflexion und Konzeption herstellt, sondern primär als etwas, in dem sich Wirklichkeit symbolisch darstellt. Praktische Theologie muss den Alltag, d.h. den Ort, an dem alles vorkommt, wahrnehmen. Das Wahr-genommene ist als Wahrheit ernstzunehmen und umgekehrt muss sich das, was als Wahrheit behauptet wird, als Wirklichkeit erweisen. Relevanz ist ein Wahrheitskriterium der Theologie. Die Trias Situationswahrnehmung – theologische Reflexion – Praxiskonzeption bildet das methodische Grundmuster der Praktischen Theologie.

6 Praktische Theologie reflektiert auf die Praxis der Menschen

Die Überzeugung, dass radikal jeder Mensch im Raum des Beziehungswillens Gottes steht und folglich die Praxis jedes Menschen theologierelevant ist, muss auch wissenschaftstheoretisch und -konzeptionell eingelöst werden. Praktische Theologie findet in der Praxis eines jeden Menschen und der Menschen insgesamt ihren potentiellen (d.h. auch: nie gänzlich realisierbaren) Reflexionsgegenstand. Praxis ist zu verstehen als die Gestaltung von Wirklichkeit, die von Menschen ausgeht bzw. wie Menschen mit erlittenem Einwirken anderer Wirklichkeiten umgehen. Vom Reflexionsgegenstand ist der Konzeptionsgegenstand zu unterscheiden, d.h. der von der Praktischen Theologie nach Maßgabe des christlichen Glaubens normativ orientierbare Praxisbereich.

7 Praktische Theologie reflektiert Praxis unter dem Zuspruch und Anspruch des in der biblischen Tradition wurzelnden Glaubens an den Gott Jesu Christi

Nach Gott zu fragen und explizit von Gott zu reden ist die wesenskonstitutive Aufgabe der Praktischen Theologie. Ihre Rede von Gott muss die Unendlichkeit des Unendlichen ernstnehmen, indem sie den Anderen als Anderen existieren lässt. Glaubensinhalte sind als ermächtigendes Wissen in den Händen der Betroffenen zu kommunizieren. Christliches Handeln impliziert sowohl gnadenhafte Ermöglichung als auch ethische Beanspruchung. Praktische Theologie muss sich entgrenzen, insofern sie auf die Praxis der Menschen (nicht nur auf die kirchlich-religiöse) reflektiert, und zugleich begrenzen, da sie diese nur aus der Perspektive des christlichen Glaubens wahrnehmen kann. Normative Autorität hat der christliche Glaube aufgrund der Verwurzelung in der (ganzen) HI. Schrift und der authentischen, situationsgerechten Tradition. Die Option Gottes für den Menschen bzw. die Reich-Gottes-Praxis Jesu bilden die inhaltliche Maßgabe.

8 Praktische Theologie ist im strukturellen Rahmen der Kirchen als deren kritische Reflexionsinstanz verortet

Kirchen sind die geschichtlich-gesellschaftliche Gestalt des Christentums und folglich ein Kontext, der die Praktische Theologie institutionell, personell und inhaltlich prägt bzw. trägt. Kirchen sind in allen ihren Dimensionen, auf allen Ebenen und mit allen ihren Amtsträgern Gegenstand der kritischen Reflexion. Lehramt und Theologie verhalten sich zueinander im Sinne gegenseitig-kritischer Reflexionsinstanzen.

9 Praktische Theologie hat das Ziel, zu einem individuellen und sozialen Leben gemäß der Würde des Menschen vor Gott beizutragen

Praktische Theologie steht somit im Dienst des Menschen und seiner Würde vor Gott. Die Würde des Menschen verbietet, dass dieser zum Objekt anderer Zwecksetzungen

gemacht wird. Der Praktischen Theologie geht es um alle Menschen; deshalb eignet ihr auch eine vorrangige, real zu praktizierende Option für benachteiligte, bedeutungslos gemachte Menschen, weil deren Würde und Lebensmöglichkeiten am meisten unterdrückt sind. Die konkrete, individuelle Person ist der Adressat der Gnadenzuwendung Gottes und somit die letztgültige Größe, um die es der Praktischen Theologie geht. Praktische Theologie muss für das Leben der einzelnen Menschen und der Gesellschaft relevant sein, sie hat eine politische Verantwortung; sie steht in der Welt und kann nicht nicht-politisch sein.

10 Praktische Theologie hat die Aufgabe, für die angezielte Praxis bzw. für deren eigenständige Reflexion Kompetenz zu vermitteln

Aufgrund der strukturellen Einbindung in die Kirchen hat die Praktische Theologie die Aufgabe, kirchlichen FunktionsträgerInnen Kompetenz für ihr professionelles Handeln zu vermitteln. Kompetenzvermittlung meint nicht primär pragmatische Anleitung, sondern Befähigung zur eigenständigen analytischen, kriteriologischen und konzeptionellen Reflexion. Diese Aufgabe ist eingebettet in das Ziel, zu einem Leben in Würde beizutragen und das Subjektsein der Betroffenen zu fördern. Die Vermittlung von Kompetenz ist ein Gebot der Verantwortung gegenüber den Menschen, denen kirchliches Handeln gilt und die Anspruch auf den höchstmöglichen Grad an Qualifikation haben, und gegenüber der sozialen Gemeinschaft, von der die Praktische Theologie getragen wird und die deshalb von ihr einen effektiven Beitrag erwarten kann.

Ottmar John

Missionarische Pastoral angesichts
des beschleunigten Wandels –
kommunikationstheoretische Rekonstruktion

1 Mission – ein missverstandenes und missbrauchtes Wort

Missionarische Praxis wird abgelehnt, weil sie die Menschen bevormunde, sie zu etwas überrede, was sie selbst gar nicht wollen, ihre Freiheit beschneide und ihnen fremde tradierte Vorstellungen aufdränge.

Die Kirche wird sich noch geraume Zeit abzarbeiten haben an derartigen tief verwurzelten Missverständnissen. Möglicherweise tragen diese Missverständnisse aber auch zu einem besseren Verständnis des missionarischen Kerns der Kirche bei: So werden die päpstlichen Dokumente nicht müde zu betonen, dass die Sendung der Kirche dem Men-